

Franz Grüschow neuer Vorsitzender der Gruppen Ochsenfurt und Marktbreit

Zum neuen Vorsitzenden der Frankenbund-Gruppen Marktbreit und Ochsenfurt wurde *Franz Grüschow* aus Marktbreit gewählt. Er folgt in diesem Amt **Harald Frank**, der nach zehnjähriger Leitung der Gruppen für die Wahl nicht mehr zur Verfügung stand. Harald Frank ist für sein langjähriges, erfolgreiches Engagement für die Frankenbund-Gruppen Marktbreit und Ochsenfurt sehr zu danken. Besonders hervorzuheben ist sein aktiver, oft erfolgreicher Einsatz für den Denkmalschutz und die Erhaltung der natürlichen Umwelt.

Bei der Vorstands- und Beiratswahl der Gruppen Marktbreit und Ochsenfurt wurden gewählt:

1. Vorsitzender Franz Grüschow, Marktbreit; 2. Vorsitzender Herbert Reusch, Marktbreit; Schatzmeister Friedel Ebert, Marktbreit; Schriftführerin Elfriede Syré, Ochsenfurt; Beirat: Fritz Deuker, Ochsen-

furt; Emmi Töpfer, Marktbreit; Bernhard Borst, Ochsenfurt; Hans Dürr, Ochsenfurt; Harald Frank, Stegnitz; Chronist Otto Ernst, Marktbreit; Kassenprüfer: Egon Hirsch und Günter Stute, beide Ochsenfurt.

Neuer Vorsitzender der Gruppe Würzburg

Günter Bartel wurde zum neuen Vorsitzenden der Frankenbund-Gruppe Würzburg gewählt. Er tritt die Nachfolge von Otto Kerscher an, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierte.

Otto Kerscher hat die Gruppe Würzburg lange Jahre mit großem Engagement geleitet. Während seiner Amtszeit verdoppelten sich ihre Mitgliederzahl auf nunmehr 532 Mitglieder. Der Vorsitzende des Frankenbundes, Dr. Franz Vogt, sprach Otto Kerscher seinen besonderen Dank aus.

Nach der Wahl von Günter Barthel zum ersten Vorsitzenden der Gruppe Würzburg wurden der weitere Vorstand und der Programmbeirat in ihren Ämtern bestätigt.

Fränkisches in Kürze

Ausstellung Theodor Fischer, Architekt und Städtebauer (1862–1938): Die Städtischen Sammlungen Schweinfurt zeigen in der Zeit vom 7. April bis 7. Mai 1989 in der Alten Reichsvogtei die von der Technischen Universität München und dem Stadtmuseum München erarbeitete Ausstellung über Theodor Fischer. Besonderes Augenmerk wird dabei neben den Werken in München und Stuttgart auf das Schaffen in Fischers Vaterstadt Schweinfurt gelegt. Die Ausstellung hat zur Wiederentdeckung des Architekten und Städtebauers entscheidend beigetragen, der von den Zeitgenossen als Befreier der Baukunst von der Nachahmung historischer Stile ge-

feiert worden war. Fischer zählt zu den bedeutendsten und einflussreichsten deutschen Architekten vor dem Ersten Weltkrieg.

Theodor Fischer wurde am 28. Mai 1862 in Schweinfurt geboren. Nach seiner Schulzeit am Alten Gymnasium, dem heutigen Museum der Städtischen Sammlungen Schweinfurt, zog es den jungen Fischer als Student nach München, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte. 1893 wurde er zum Vorstand des neugegründeten Stadterweiterungsbüros in der Landeshauptstadt berufen und hat in diesem Amt maßgeblich das Bild Münchens geprägt. Kirchen, Amtsgebäude, technische Bauwerke und Denkmale entstanden

unter seiner Leitung und nach seinem Entwurf. 1901 erhielt er einen Lehrauftrag als Professor an der Technischen Hochschule in München. Im gleichen Jahr folgte er einem Ruf als Professor nach Stuttgart, wo er bis 1908 an der Technischen Hochschule lehrte. Die "Stuttgarter Schule" verdankte ihm in diesen Jahren wichtige Anregungen. 1908 kehrte er nach München auf den neuen Lehrstuhl für Städtebau, seiner eigentlichen Domäne, zurück. Von vielen anderen Städten wurde er bei der Beratung von Bebauungsplänen und Bauleitplänen herangezogen und hat sich auf diesem Feld einen Namen gemacht. Als Architekt steht er an der Wende von einer der Tradition verpflichteten zur modernen Architektur. Seine Bauten zeichnen sich durch sorgfältige Materialbehandlung und Detailgestaltung aus. Diesem Ziel diente auch die Begründung des Deutschen Werkbundes im Jahr 1907, an der Fischer maßgeblich beteiligt war.

Trotz seiner Berühmtheit und der Fülle seiner Aufgaben hat Fischer auch immer wieder Zeit für seine Vaterstadt Schweinfurt gefunden. Er schuf außer dem Generalbaulinienplan (1922–26) u. a. das Mahnmal für die Opfer des Ersten Weltkrieges bei der Johanniskirche (1924), die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Kirche St. Kilian (1927, gemeinsam mit Peter Kramer), ferner die ehemaligen Verwaltungsgebäude des Basaltsteinwerkes Leimbach in der Ernst-Sachs-Straße (1923/24) sowie die inzwischen vorbildlich restaurierte Villa der Familie Wirsing, heute das Domizil des Arbeitsgerichtes. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das nach Plänen Fischers erbaute Denkmal für Prinzregent Luitpold an der Maxbrücke zerstört. Pläne schuf Fischer z. B. auch für eine Siedlung des Bauvereins in Schweinfurt (1919).

Kissinger Sommer 1989: Schwerpunkt des "Kissinger Sommers" 1989 (vom 22. Juni bis 16. Juli) sind Kunst und Künstler aus der Sowjetunion. Dabei mag die Feststellung interessant sein, daß bereits vor 100 Jahren Sänger des kaiserlichen Hoftheaters von St. Petersburg die Sommerkonzerte in Kissingen bereicherten, standen doch Gäste aus Rußland bis 1914 an der Spitze aller ausländischen Kurgäste des bayerischen Traditionsbades.

Zum diesjährigen "Kissinger Sommer" werden das Große Symphonie-Orchester des Sowjetischen Rundfunks und das Georgische Kammerorchester mit den Dirigenten Wladimir Fedosse-

jew und Liane Issakadse erwartet. Als Solisten werden u. a. Viktor Tretjakow, Liane Issakadse, Juri Bashmet, Andrej Gawrilow, Wladimir Krainjew, Alexander Fiesseiski, Alla Ablaberdjewa und eine Reihe hervorragender russischer Nachwuchskünstler aufzutreten. Sowjetische Komponisten – Sofia Gubaidulina, Edison Denissow und Alexander Tschaikowski werden in Bad Kissingen mit eigenen Werken vertreten sein. Eine Ausstellung mit Leihgaben der Sammlung Ludwig/Aachen zeigt russische Gegenwartskunst.

Erstmals beim "Kissinger Sommer" wird die Dresdner Philharmonie mit zwei Konzerten gastieren, aus Halle stehen zwei Operaufführungen der Händelfestspiele auf dem Programm. Auch Alexis Weissenberg, Lucia Popp, Waltraud Meier, Siegfried Jerusalem, Heinrich Schiff, H.-P. Blockwitz und Sabine Meyer geben ihr Debut in Bad Kissingen. Eine Wiederbegegnung gibt es mit Vladimir Ashkenazy, Dmitri Sitkovetzky, Boris Pergamenschikow, Pamela Coburn, Ludwig Güttler, den Dresdner Barocksolisten mit Eckart Haupt, Burkhard Glätzner, Hakan Hardenberger, den Prager Symphonikern unter Jiri Belohlavek, sowie dem Trio Fontenay.

Informationen und Kartenbestellungen: Kissinger Sommer, Postfach 22 60, 8730 Bad Kissingen, Telefon 0971 – 8071 10.

Fränkische Mundart-Theaterstücke: Die Liste der Fränkischen Mundart-Theaterstücke – eine der Aktionen der Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater-Franken – wurde gegenüber der vorherigen Ausgabe um circa 75 Titel erweitert. Sie umfaßt nunmehr 225 Stücke von 50 Autoren. Durch eine übersichtliche Gliederung in Einakter und Kurzstücke, Mehrakter, kulturgeschichtliche Stücke, fränkische Bearbeitungen vorliegender Texte, Geschichten und Stücke zu Advent und Weihnachten findet sich der Benutzer leicht zurecht.

Schließlich rundet ein Verzeichnis der Autoren, ausgewählter Mundart-Theatergruppen und Verlage das informative Angebot von "Fränkischen Mundart-Theaterstücken für Fränkische Theatergruppen" ab. Diese erweiterte und neu edierte Stückeliste kann vorläufig noch kostenlos über Walter Tausendpfund, 8570 Pegnitz, Banater Straße 8, Telefon 09241/3548, bezogen werden. Herausgeber der Liste ist die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken unter dem Vorsitzenden Franz Och. Franz Och